

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms germ fol 623¹

Rudolf von Ems, Weltchronik - Der Stricker, Karl der Große (Fragmente)

Oberrhein, 1320er Jahre

Pergament, 23 Blätter, Papiervorsatzblatt, ca. 275 x 175 mm.

Keine originale Bindung²; fol 14v befindet sich unten in der Mitte die Kustode *IX* und unten ganz im Falz die Reklamante *die si*³; fol 16v befindet sich die Kustode *XII* und Spuren einer Reklamante; fol 21v befindet sich die Kustode *II* (beschnitten); fol 22r ist oben links die Reklamante *mit beiden* erhalten geblieben. Ein Versuch die Lagen zu rekonstruieren, wird im Abschnitt "Inhalt und Rekonstruktion" unternommen.

Schriftspiegel: 201-210 x 132-138 mm. Zwei Spalten mit je 42 (fol 21v nur 41 Zeilen) abgesetzten Versen.

Schrift: Textualis für deutschsprachige Texte. Im allgemeinen auf gutem Schriftniveau; teilweise jedoch etwas flüchtig. Auffallend ist das kaum in die Unterlänge reichende g, dessen untere Schlaufe dreieckig ist. Bei geraden Schäften in der Oberlänge sind die Schaftspaltungen oft stark betont. Das a ist konsequent doppelstöckig. Karin Schneider⁴ datiert die Schrift um 1320 und lokalisiert sie nach Zürich.

Dialekt: So wie die Schrift weisen auch die Dialektformen nach Zürich; es sei nur auf die charakteristischen as bzw. az Kürzungen verwiesen.

Provenienz: In den erhaltenen Fragmenten ist kein Hinweis auf einen mittelalterlichen Besitzer enthalten. Auf dem Papiervorsatzblatt recto steht ein Eintrag von Jacobus Konings (1770-1832)⁵, der besagt, daß er im Februar 1826 die Handschrift August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874) geschenkt hat. Dieser hatte die Fragmente schon 1821 bei Konings gesehen und die Texte identifiziert (Eintrag, Papiervorsatzblatt, recto). 1850 verkaufte Hoffmann u.a. diese Fragmente an die Königliche Bibliothek in Berlin⁶. 1884 wurden die Fragmente geordnet und neu gebunden; auf dem Papiervorsatzblatt, verso, wurde der Inhalt der Blätter angegeben und eine Konkordanz der alten und neuen Bindung angebracht.

Inhalt und Rekonstruktion: Da der ursprüngliche Zusammenhang nur über den Text erschlossen werden kann, verbinde ich diese beiden Abschnitte. Die

¹) Von der Handschrift liegt ein Faksimile (Stuttgart, 1980) mit einer kurzen Einführung von Wolfgang Irtzenkauf vor.

²) Da die inneren Blattränder oft zu schmal waren, wurden die Blätter mitunter mit dem äußeren Rand auf die Falze geklebt. Das Faksimile des Fragmentes (s.o.) hat die originale Ordnung wiederhergestellt; der Einfachheit halber halten wir uns an diese in der Literatur eingeführte aber nicht der Realität entsprechende Ordnung von Recto und Verso.

³) Die Fortsetzung des Wortes ist abgeschnitten.

⁴) Begleitband zum Faksimile der St.Gallener Handschrift, Luzern 1982, S.33 (siehe dort).

⁵) Abraham Jakob van der Aa, Biographisch Wordenboek der Nederlanden, Deel 4, 1969, S.96f.

⁶) Irtzenkauf, Begleitband zum Faksimile, S.6.

ersten 20 Blätter stammen aus der Weltchronik Rudolfs von Ems⁷.

- === = Das erste Blatt der Handschrift (Vers 1-164) fehlt. Der Platz von vier Versen steht für eine Initiale am Textbeginn zur Verfügung.
- Fol 1 Vers 165-248 und die ganzseitige Miniatur Nr.1.
- === = Drei nicht illustrierte Blätter.
- Fol 2 Vers 753-836 und die ganzseitige Miniatur Nr.2.
- === = 25 Blätter; eines davon enthielt eine ganzseitige Miniatur⁸. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von 5 Versen, der sich wohl durch eine Initiale am Beginn der Abrahamsgeschichte erklären läßt.
- Fol 3 Vers 4958-5041 und die ganzseitige Miniatur Nr.3.
- === = 4 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 4 Vers 5714-5797 und die ganzseitige Miniatur Nr.4.
- === = 7 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 5 Vers 6974-7057 und die ganzseitige Miniatur Nr.5.
- === = 2 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 6 Vers 7394-7477 und die ganzseitige Miniatur Nr.6.
- === = 1 nicht illustriertes Blatt.
- Fol 7 Vers 7646-7729 und die ganzseitige Miniatur Nr.7.
- === = 8 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 8 Vers 9074-9157 und die ganzseitige Miniatur Nr.8.
- === = 1 nicht illustriertes Blatt.
- Fol 9 Vers 9326-9409 und die ganzseitige Miniatur Nr.9.
- === = 9 Blätter; eines davon enthielt eine ganzseitige Miniatur⁹. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von zwei Versen.
- Fol 10 Vers 10840-10923 und die ganzseitige Miniatur Nr.10.
- === = 3 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 11 Vers 11428-11503¹⁰ und die ganzseitige Miniatur Nr.11.
- === = 4 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 12 Vers 12176-12259 und die ganzseitige Miniatur Nr.12.
- === = 13 nicht illustrierte Blätter. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von zwei Versen.
- Fol 13 Vers 14442-14525 und die ganzseitige Miniatur Nr.13.
- === = 18 nicht illustrierte Blätter. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von zwei Versen.
- Fol 14 Vers 17548-17631 und die ganzseitige Miniatur Nr.14.
- === = 20 nicht illustrierte Blätter. Im rekonstruierten Bereich muß eine Auslassung von 42 Versen bestanden haben. Dieser Fehler kann u.U. durch das Auslassen einer Spalte beim Abschreiben verursacht worden sein.
- Fol 15 Vers 21034-21117 und die ganzseitige Miniatur Nr.15.
- === = 14 nicht illustrierte Blätter. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von einem Vers.
- Fol 16 Vers 23469-23552 und die ganzseitige Miniatur Nr.16.
- === = 26 nicht illustrierte Blätter. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von vier Versen.
- Fol 17 Vers 27925-28008 und die ganzseitige Miniatur Nr.17.
- === = 4 nicht illustrierte Blätter. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von zehn Versen.
- Fol 18 Vers 28691-28774 und die ganzseitige Miniatur Nr.18.
- === = 7 nicht illustrierte Blätter.
- Fol 19 Vers 29951-30034 und die ganzseitige Miniatur Nr.19.

⁷) Ed.: EHRISMANN, Dt.Texte des Mittelalters 20.

⁸) Diese Miniatur hat wahrscheinlich den Turmbau von Babel dargestellt.

⁹) Diese Miniatur hat wahrscheinlich das Schlangenwunder Mose dargestellt.

¹⁰) Die Verse 11452-11459 wurden irrtümlich doppelt abgeschrieben.

=== == 14 nicht illustrierte Blätter. Bei der Rekonstruktion entsteht ein Fehler von acht Versen.

Fol 20 Vers 32395-32478 und die ganzseitige Miniatur Nr.20.

=== == Bis zum Ende der Chronik fehlen noch 3860 Verse. Dies würde 23 Blätter beanspruchen; es würde ein Freiraum von nur vier Versen entstehen. Ob dieser Teil illustriert war, ist nicht zu bestimmen; die Miniatur mit der Salomonischen Tempelweihe würde sich etwa anbieten.

Die obige Rekonstruktion würde bis fol 20 den Umfang von 204 Blättern ergeben. Wenn der Rest nicht illustriert war, kommt man auf einen Umfang von 227 Blättern. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Rekonstruktion theoretisch auch stimmig wäre, wenn im rekonstruierten Teil zwischen zwei erhaltenen Blättern zwei ganzseitige Miniaturen standen.

Versuch einer Lagenrekonstruktion: Der oben geäußerte Verdacht, die Handschrift könnte viel reicher illustriert gewesen sein, verliert durch die erhaltenen Kustoden an Wahrscheinlichkeit. Fol 14v hat sich die Kustode *IX* erhalten. Laut der Rekonstruktion war dieses Blatt ursprünglich Blatt 113. Fol 16v hat sich die Kustode *XII* erhalten. Dieses Blatt war ursprünglich Blatt 149. Es lassen sich somit drei Sexternien rekonstruieren. In diesem Bereich können keine weiteren Miniaturen vorhanden gewesen sein.

Schwieriger ist die Rekonstruktion des Blockes vor fol 14. Wenn man auch dort Lagen zu zwölf Blättern annimmt, ergibt das mit der Kustode *IX* den Umfang von 108 Blättern; wir haben aber 113 Blätter rekonstruiert. Es ist notwendig, umfangreichere Lagen anzunehmen. Da aber Lagen mit mehr als 12 Blättern ganz und gar ungewöhnlich sind, erscheint es wenig sinnvoll den Umfang durch die Rekonstruktion weiterer Miniaturen zu vergrößern.

Da keines der erhaltenen Blätter (fol 1-13) Kustoden enthält, standen die Blätter wohl nicht an einem Lagenende. Mit dieser zusätzlichen Hypothese ist es am wahrscheinlichsten, daß die ersten drei Lagen¹¹ aus Septernien bestanden und die weiteren Lagen Sexternien waren. Über die Lagenstruktur am Ende der Weltchronik läßt sich naturgemäß nichts aussagen.

Zusammenfassend zeigt sich, daß bis auf zwei Miniaturen alle Illustrationen erhalten geblieben sind. Es scheint nicht möglich, weitere Bildfelder zu rekonstruieren. Sicher ist weiters, daß die Handschrift nur ganzseitige Miniaturen enthielt. Der Bestand an Erhaltenem legt nahe, daß offenbar gezielt nur die Bildseiten entnommen wurden.

Die Blätter 21 bis 23 enthalten das Karlsepos des Strickers¹² und je eine ganzseitige Miniatur. Fol 21v befindet sich die Kustode *II*, die beweist, daß dieser Text so wie in der St.Gallener Handschrift extra gezählt wurde. Fol 22r trägt rechts oben eine Reklamante, die das Blatt als Lagenbeginn ausweist. Die Rekonstruktion des Bestandes dieses Textes erscheint möglich, liegt jedoch nicht im Bereich dieser Arbeit.

Buchschmuck:

¹¹⁾ Das erste Blatt der ersten Lage wird unbeschrieben gewesen sein und wird daher nicht mit berücksichtigt.

¹²⁾ Ed.: KELLER, Bd.44 des Stuttg. litter. Vereins.

A) Initialen:

Der erste Buchstabe jedes Verspaares wird als Majuskel geschrieben (nicht konsequent). Diese und der erste Buchstabe des zweiten Verses jedes Verspaares sind rot gestrichelt (Abb.A11).

Bei kleineren Abschnitten rote bzw. blaue zweizeilige Lombarden.

Die Fragmente enthalten keine weiteren Initialen: ob solche vorhanden waren, kann nicht rekonstruiert werden.

B) Miniaturen:

Jedes der erhaltenen Blätter enthält eine ganzseitige¹³ Miniatur. Bei den Nrn.1, 2, 7 und 18 ist das Bildfeld in zwei Register geteilt.

Die Rahmen sind knapp 10 mm breit. Die Leisten sind in zwei Tönen von Rot, Blau oder Altrosa gehalten, wobei parallele Leisten in derselben Farbe gehalten sind. Der Hintergrund aller Miniaturen ist mit Blattgold ausgelegt.

Farben: Die Farbpalette ist reich an Abstufungen der Grundfarben Rot, Blau, Altrosa, Grün, Gelb, Blaugrau (für Rüstungen). Das Inkarnat ist in einem gedeckten Rosaton gehalten.

Figuren: Die Figuren sind gut proportioniert und geschmeidig bewegt. Die Bewegungen beschränken sich auf eine bildparallele Raumschicht. Die Falten der Gewänder werden durch breite Pinselstriche in einem etwas dunkleren Ton angegeben. Diese Technik stellt einen Mittelweg zwischen der rein graphischen Angabe der Falten durch schwarze Linien und einer plastischen Modellierung der Figuren dar. Sie ermöglicht es, auch die Figuren in die flächige Komposition der Bildfelder einzubeziehen. Die Gesichter, die Haare und die Hände werden mit graphischen Mitteln gestaltet.

Raum und Fläche: Die große Höhe der Bildfelder wird durch ornamentale Landschaftsgestaltung (Nr.3 (Abb.A1), 9 (Abb.A5), 10 (Abb.A6), 11 (Abb.A7)), durch architektonische Sockel und obere Abgrenzungen (Nr.5 (Abb.A2), 6 (Abb.A3)) und durch architektonische Versatzstücke (Nr.6 (Abb.A3), 15) gemildert. Die Kompositionen bleiben flächig; die Raumtiefe wird ganz negiert.

Mode: Die Personen sind in ein langes Untergewand und ein Obergewand gehüllt; daneben kommen auch einfache nur knielange Gewänder vor. In Nr.23 trägt ein Mann ein Gewand mit Kapuze. Herrscher sind in prunkvolle, pelzbesetzte Gewänder gekleidet, durch deren weite Ärmel man mitunter die engeren der Untergewänder sehen kann. Zu Herrschern gehört weiters ein Kronreif und ein Szepter. Bei Damen ist der Kopfschmuck das einzig hervorstechende Merkmal. Gebände mit fein gelapptem Oberteil mit (Nr.3 (Abb.A1)) und ohne Haarnetz (Nr.5 (Abb.A2)), sowie Haarnetze ohne Gebände (Nr.8, 18 (Abb.A9)) fallen auf.

Als Rüstung dient der Kettenpanzer; die Knie sind mitunter durch eine Platte besonders geschützt. Ein eiserner Hut schützt den Kopf (vor allem bei Heiden ein Helm in Form einer phrygischen Mütze). In Nr.22 steht neben dem sterbenden Roland sein Topfhelm; man erkennt den verstärkten Nasenschutz, die Sehschlitze, die Luftlöcher und die Nietungen. Über der Rüstung tragen die Ritter ein knielanges Gewand. U.a. bei Abschalom (Nr.19 (Abb.A10)) sind der Brustteil und die Schultern mit eisernen Schuppen besetzt; unter dem Schulterstück und

¹³) Ganzseitig bedeutet, daß die Größe der Miniaturen etwa der des Schriftspiegels entspricht.

unter der Taille befinden sich eiserne Lamellen. Schwert und Lanze dienen als Angriffswaffen; ein um den linken Arm geschnallter Dreiecksschild (Nr.19 (Abb.A10)) dient der Verteidigung. Hier sind auch der Sattel, die Aufzäumung, die Steigbügel und die Sporen gut zu erkennen. In Nr.21 trägt Roland eine Lanze, an der eine Standarte befestigt ist.

Realien: Die Großformatigkeit der Darstellungen erlaubt die genauere Darstellung manch eines alltäglichen Gebrauchsgegenstandes. In Nr.6 (Abb.A3) sind z.B. die Türbeschläge des Kerkers, aus dem Josef geführt wird, gut zu erkennen (ähnlich auch die Türangeln des Paradiestores in Nr.1). Hierher gehört auch das Schloß der Bundeslade (Nr.17 (Abb.A8)). Der Wagen, mit dem Jakob nach Ägypten reist (Nr.7 (Abb.A4)), ist ein in mehreren Chroniken vorkommendes Motiv; es wird beim Frankfurter Fragment vergleichend besprochen (siehe dort). Ein seltenes Motiv ist der Ring, der Josef angesteckt wird (Nr.6 (Abb.A3)). Zum Schmuck im weitesten Sinne gehört auch das doppelbauchige Gefäß, das Rebecca in Nr.4 hält. Die Musikwelt ist durch die Fidel und die Harfe mit teilweise zoomorphem Rahmen (Nr.17 (Abb.A8)) vertreten; die Harfe weist eine Rückwand mit Schallöchern auf. Eine Rarität besonderer Art stellt die Urkunde mit anhängendem Siegel dar, die Urija in Nr.18 (Abb. A9, oben) erhält.

Bildprogramm:

Trotz der fragmentarischen Erhaltung der Handschrift sind fast alle Illustrationen erhalten. Die Rekonstruktion ermöglicht es, mit großer Wahrscheinlichkeit den Zustand vor der Zerstörung der Handschrift wiederherzustellen¹⁴. Entgegen der sonst üblichen Praxis zähle ich bei dieser Handschrift doppelregistrierte Miniaturen als eine Nummer, da hier vor allem die Ganzseitigkeit der Miniaturen ins Auge fällt.

Nr	Fol	Bildinhalt
1	1v	Oben: Eva nimmt den Apfel von der Schlange; Eva gibt Adam den Apfel. Unten: Vertreibung aus dem Paradies
2	2v	Oben: Opfer Kains und Abels Unten: Kain erschlägt Abel
=	==	Turmbau zu Babel (?)
3	3v	Ein Engel bei Hagar und Ismael in der Wüste (Abb.A1)
4	4r	Jakobs Betrug
5	5v	Josef flieht vor Potifars Weib (Abb.A2)
6	6r	Der Pharao gibt Josef seinen Ring ¹⁵ (Abb.A3)
7	7v	Oben: Jakobs Reise nach Ägypten (Abb.A4) Unten: Josef begrüßt Jakob; die Brüder stehen dabei (Abb.A4)
8	8v	Mose sitzt auf dem Schoß der Tochter des Pharao und wirft ihre Krone zu Boden ¹⁶

¹⁴) Ausgenommen von dieser Wiederherstellung bleibt der Bereich nach fol 20. Sowohl im Weltchronikteil als besonders im Karlsepos sind schlüssige Rekonstruktionen nicht möglich bzw. nicht versucht worden.

¹⁵) Diese in keiner anderen Weltchronik illustrierte Szene beruht auf Gen 41, Vers 42. Sehr ähnlich ist diese Szene in einer Bilderbibel in der John Rylands Library in Manchester (Ms fr 5) illustriert.

¹⁶) Vgl. auch für diese Szene die Bilderbibel in Manchester.
Kompositorisch ganz anders kommt diese Szene freilich auch in der Linzer Weltchronik vor.

- | | | |
|-------|-----|---|
| 9 | 9v | Mose zieht seine Schuhe vor Gott im brennenden Dornbusch aus (Abb.A5) |
| = | == | Schlangenwunder des Mose vor dem Pharao (?) |
| 10 | 10r | Mose teilt mit seinem Stab das Meer; das Heer der Ägypter geht unter (Abb.A6) |
| 11 | 11r | Jitro rät Mose, Richter über das Volk einzusetzen ¹⁷ (Abb.A7) |
| 12 | 12r | Mose empfängt die Gesetzestafeln; Mose zertrümmert die Tafeln und das goldene Kalb |
| 13 | 13v | Ein Engel bedroht den reitenden Bileam |
| 14 | 14v | Otniel ersticht König Kusan ¹⁸ |
| 15 | 15v | Simson zerstört den Palast der Philister |
| 16 | 16r | Schlacht gegen die Heiden; Jonatan (mit Krone) ißt trotz eines Verbotes Sauls eine Bienenwabe ¹⁹ |
| 17 | 17v | Transport der Bundeslade; David mit einer Harfe geht voran; Usa berührt die Lade (sein Tod aber nicht zu erkennen) (Abb.A8) |
| 18 | 18v | Oben: David gibt Urija den Brief (Batseba steht dabei) (Abb.A18)
Unten: Urija wird bei einem Ausfall der Belagerten getötet (Abb. A18) |
| 19 | 19v | Abschaloms Tod (Abb.A10) |
| 20 | 20r | Salomonisches Urteil: ein Soldat hält das Kind; beide Frauen bitten Salomo |
| ===== | | |
| ===== | | |
| 21 | 21r | Roland reitet durch das Tal von Roncesvalles; die Heiden verstecken sich |
| 22 | 22r | Roland erschlägt einen Heiden mit dem Horn; segnende Hand Gottes |
| 23 | 23v | Alda stirbt in den Händen Karls |

Der Inhalt der beiden rekonstruierten Szenen ist nur als Vorschlag meinerseits zu werten und keinesfalls zu beweisen. Über am Ende der Weltchronik etwa noch fehlende Szenen (z.B. die Tempeleinweihung) kann nichts ausgesagt werden. Über fehlende Szenen im Karlszyklus wurde nicht geforscht.

Am nächsten liegt natürlich der Vergleich mit St.Gallen. Viele Szenen sind tatsächlich nahe verwandt (Nr.3, 4, 5, 7, 9, 13, 15, 17, 18, 19, 20). Wenn man das völlig andere Format berücksichtigt, dann ist ein Zusammenhang nicht zu leugnen. In Nummer 7 hat sich das doppelregistrige System erhalten; die Miniaturen stimmen fast ganz überein²⁰. Besonders deutlich wird die Verwandtschaft beim Vergleich von Nr.5 (Abb.A2) mit St.Gallen Nr.7 (Abb. Q4). Die Haltungen der Personen stimmen trotz des anderen Bildformates genau überein; Josef schaut mit demselben verhaltenen Erstaunen auf den Betrachter wie in St.Gallen. In Nr.4 fällt die Anwesenheit Rebeccas, die ein goldenes Gefäß hält, auf²¹. Die Szenen 13, 18

¹⁷) Jitro kommt an dieser Stelle nur in Donaueschingen, Nr.43, und in der Linzer Weltchronik (Nr.180) vor; in Linz ist dargestellt, wie Mose Jitro und Zippora begrüßt.

¹⁸) Diese Szene ist mir aus anderen Handschriften unbekannt.

¹⁹) Diese Szene kommt sonst nur in der Pommersfeldener Weltchronik (Nr.167) vor, ist dort jedoch ganz anders gestaltet.

²⁰) Diese Szene wird bei der Besprechung des Frankfurter Fragmentes (siehe dort) genau analysiert.

²¹) Sie ist eines der hervorstechenden Beispiele, die den gemeinsamen Ursprung der Bildprogramme der St.Gallener Handschrift und des CGM 6406 (siehe unten) belegen.

(Abb.A9)(unten) und 20 verarbeiten das Bildmuster seitenverkehrt. Nr.20 ist interessant, da es sich bei der Miniatur in St.Gallen (Nr.84) auch um ein ungeteiltes und daher hochformatiges Bildfeld handelt. Die anderen Miniaturen sind freilich nicht zu vergleichen. Bei Nr.1 und 2 ist es zumindest möglich, daß diese Szenen auch in St.Gallen vorhanden waren; dafür spricht vor allem ihre Doppelregistrität. Bei den Szenen 6, 8, 10, 11, 12, 14, 16 und 18 (oben) handelt es sich aber um sicher von St.Gallen unabhängige Miniaturen.

Auch der CGM 6406 beruht auf ähnlichen Vorbildern; das Bildprogramm wurde jedoch stark erweitert und verändert. So kommt es etwa bei dem Bildfeld mit der Reise Jakobs nach Ägypten (vgl. Nr.7) in dem unteren Register zu einer abweichenden Darstellung (Jakobs Traum am Brunnen). Bei Nr.9 (Abb. A5) steht der CGM 6406 der Berliner Szene näher, weil die Form des Bildfeldes und die Darstellung des Dornbusches übereinstimmen, der in St.Gallen interessanterweise fehlt. Nr.10 (Abb.A6) hat in der Münchner Szene Nr.27 seine teilweise Entsprechung. Auffallend ist, daß beide Urijaszenen (Nr.18 (Abb.A9)) auch im CGM 6406 vorhanden waren (siehe dort). Trotz dieser Beobachtungen hat der Vergleich mit der Münchner Handschrift keine wesentlichen Hinweise auf die Herkunft des Bildprogrammes erbracht; viele Szenen bleiben weiterhin ohne Vorbild.

Auch die Tatsache, daß im Enikelbildprogramm (siehe z.B. Regensburg) die Verbindung von Durchquerung des roten Meeres und dem Untergang der Ägypter (Nr.10 (Abb.A6)) ähnlich gestaltet ist, bildet kaum mehr als eine Kuriosität am Rande.

Die Szenen Nr.6 (Abb.A3), 8, 11 (Abb.A7), 14 und 16 bleiben ikonographische Raritäten, die im Rahmen dieser Arbeit nicht zugeordnet werden können. Die Rylands Library in Manchester verwahrt eine Bilderbibel (Ms fr 5)²², mit der wir zwei Szenen (Nr.15 und 16) verglichen haben. Diese Bilderbibel (Abb.a18), die bis zum Beginn der Mosegeschichte reicht, wurde wahrscheinlich in Flandern zu Beginn des 13.Jahrhunderts geschaffen. Wie in der Weltchronik werden die Szenen durch großfigurige, ganzseitige Miniaturen dargestellt. Trotz der erstaunlichen Verwandtschaften lassen sich die beiden Bildprogramme als Ganzes nicht vergleichen.

Stil und Einordnung:

Die paläographischen und dialektologischen Argumente sprechen für die 1320er Jahre und Zürich. Ellen BEER²³ vergleicht die Handschrift mit den Figuren der Hand 1 des Cod U.H.1 der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Diese Figuren stehen in den Binnenfeldern von Initialen über einem Netz von Fleuronée. Die Handschrift stammt wohl aus dem Zisterzienserinnenkloster Wonnental (Breisgau) und ist sicher nach 1318 und wohl vor 1326²⁴ entstanden. Wenn man die Figur der Heiligen Agnes (fol 147v (Abb.a12)) z.B. mit Batseba (Nr.18, oben (Abb.A9)) vergleicht, fallen die Parallelen sofort auf. Die geschmeidige Bewegung, die weichen, ähnlich modellierten Falten und die graphische Ausgestaltung der Gesichter stimmen überein. Auch das Modedetail des Haarnetzes ist sehr ähnlich dargestellt. Die reiche Faltenstruktur der Figuren

²²) Ganz abgebildet: R.FAWTIER, La Bible historiée toute figurée de la John Rylands Library. Paris 1924.

fol 176v (Abb.a13) erinnert freilich noch mehr an das St.Katharinentaler Graduale²⁵. Durch diese Handschrift wird auch der Bezug zur St.Gallener Chronik deutlich, die den Ausgangspunkt für das Graduale von 1312 bildet. Vielleicht ist die Karlsruher Handschrift etwas älter als die Berliner Fragmente, die dann u.U. eher in die Mitte der 1320er Jahre zu datieren wären.

Wie unsicher die Feinlokalisierungen in diesem Bereich sind, zeigt ein in Schweizer Privatbesitz²⁶ befindliches Fragment eines Zisterzienser Antiphonars, das von BEER²⁷ dem Konstanzer Bereich zugeordnet wird (Abb. a14). Die großformatigen, faltenverhüllten Figuren, der Gesichtsschnitt und der Falten- und Saumduktus sind zwar nicht identisch aber doch nahe verwandt; BEER²⁸ datiert dieses Fragment gegen 1320.

Die Lokalisierung wird durch diese Vergleiche nicht erleichtert. Sowohl der Schreiber als auch der Illuminator können ihren Ort wechseln. Wir müssen den Bereich der Buchmalerei verlassen. Die für Freiburg gesicherten Glasmalereien der Zeit um 1320²⁹ vertreten einen viel reicheren Faltenstil; einzig die Gesichtsbildungen sind nahe verwandt³⁰.

Konkretere Ergebnisse zeitigen die Vergleiche mit Konstanzer Scheiben³¹. Zuerst erwähne ich die Scheiben, die sich ehemals in der Mauritiusrotunde des Münsters (heute Freiburg in Breisgau, Münster, Langhaus süd, XXI (Abb.a16)) befanden und die kurz nach 1317 zu datieren sind. Die Kreuzigung mit Assistenzfiguren und Stiftern stimmt in der Faltenbildung und der Bewegung mit den Miniaturen gut zusammen. Die Stifter entsprechen zudem der knienden Nonne (Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod U.H.1, fol 147v (Abb.a12)). Die Gesichtsbildung der Assistenzfiguren (vgl. BECKSMANN, Abb. 123f) entspricht etwa der der Figuren in Nr.3 (Abb.A1). Dem szenischen Zusammenhang der Miniaturen entsprechen die Fenster der ehemaligen Dominikanerkirche in Konstanz (um 1320), die sich heute in der Schloßkapelle Heiligenberg befinden, noch besser. Besonders gut lassen sich die Epiphanie und die Marienkrönung (BECKSMANN, Farbtafel V, Abb.172) vergleichen.

Abschließend möchte ich noch auf die überlängten stehenden Figuren in Nr.11 (Abb.A7) hinweisen, die nicht ganz zum sonstigen Bild der Handschrift passen. Sie scheinen in einem Kreuzigungstäfelchen auf Burg Stolzenfels³²

²³) Beiträge, S.43, S.94-103; besonders Abb.35 und 38.

²⁴) BEER, Beiträge, S.94, Fußnote 180.

²⁵) Zürich, Schweizer Landesmuseum, Ehem.Dyson Perrins Ms 128.

²⁶) Sotheby's. Catalogue of important western and oriental Manuscripts and Miniatures, Dec.11th1961, Lot 132 (mit Abb.).

²⁷) Begleitband zum Faksimile des Graduales von Sankt Katharinenthal, Luzern 1983, S.220 (Abb.82); zum ganzen stilistischen Fragenkomplex: E.BEER, Ein Beitrag zur Buchmalerei des Bodenseeraumes. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 33, 1976, S.250-267. Der Artikel behandelt das oben erwähnte Fragment, eine weiteres aus derselben Handschrift und einige Vergleichsbeispiele.

²⁸) Ein Beitrag zur Buchmalei des Bodenseeraumes (siehe vorige Anmerkung), S.250.

²⁹) Vgl. F.GEIGES, Der mittelalterliche Fensterschmuck des Freiburger Münsters, Freiburg/Br. o.J.

³⁰) Vgl. die Köpfe der Figuren der Fenster im Endingen-Chörlein (GEIGES, S.95ff) (Abb.a15).

³¹) R.BECKSMANN, CVMA Deutschland 2, Baden und Pfalz 1, Berlin 1979, S.93-96 und 132, 139f.

(Abb.a17), das auch nach Konstanz lokalisiert wird, ihre nächsten Verwandten zu haben. Die Mönche rechts des Kreuzes sind in ihrer leicht durchgebogenen Körperhaltung und den langen Faltenzügen gut vergleichbar.

Vom stilistischen Standpunkt scheint mir Konstanz als Entstehungsort am ehesten zu entsprechen; es ist aber auch möglich, daß ein Konstanzer Künstler in Zürich tätig war.

³²⁾ Abgebildet: H.WENTZEL, CVMA Deutschland 1/1, Berlin 1958, S.XXXIII.